religiöser Lyrik bis hin zur Konkreten Poesie, Andreas Gryphius, Martin Opitz, Novalis und natürlich wieder Goethe, E. T. A. Hoffmann, Martin Opitz, Rilke und Georg Trakl spannt sich der Bogen. Das Schlusskapitel »Vademekum« versucht durch die erbauliche Begleitlektüre Kalender, Almanach, Stundenbücher das thematische Feld abzurunden. Im Nachwort, noch eine Gedichtanalyse, Reiner Kunzes Nach einer vollendeten Mathematikarbeit.

Diese Aufzählung soll auf keinen Fall den Eindruck der Oberflächlichkeit der jeweiligen Analysen erwecken. Kanzogs Erfahrung aus sechs Jahrzehnten herausragender gelebter Literaturwissenschaft spricht aus jeder einzelnen, und so finden sich Spuren seiner wichtigsten früheren Veröffentlichungen in diesem Band wieder: Herausgabe der gesammelten Gedichte und Prosa Alfred Lichtensteins (1962 und 1966), Erzählstrategie (1976), Text und Kontext (1979), Normtraining und Normtrauma (1983), Einführung in die Filmphilologie (1991), Grundkurs Filmrhetorik (2001) und Grundkurs Filmsemiotik (2007), um nur einige zu nennen, sowie circa ein Dutzend Beiträge zum Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft.

Hiermit also eine deutliche Empfehlung für alle, die sich für eine profunde und kenntnisreiche Analyse literarischer Texte interessieren! Wer jedoch mehr über Meditation erwartet, wird enttäuscht. Aber es ist ohnehin sinnlos, viel über Meditation zu schreiben oder zu lesen, sie muss selbst erfahren werden. Wie es in altindischen Kommentaren zum über zweitausend Jahre alten Yogasutra des Patañjali zum Thema Meditation heißt: Wer die ersten vier Verse verstanden hat, braucht die weiteren 192 nicht zu lesen; wer aber die ersten vier nicht verstanden hat, dem nützt auch die Lektüre der anderen 192 nichts! Oder nach dem mittelalterlichen indischen Philosophen Adi Shankaracharya: Den Geschmack von Zucker kann auch ein tausendseitiges Buch nicht vermitteln, während eine Prise davon auf der Zunge dies sofort leistet.

Literatur

Lichtenstein, Alfred: Gesammelte Gedichte. Hrsg. Klaus Kanzog. Zürich: Arche, 1962. Lichtenstein, Alfred: Gesammelte Prosa. Hrsg. Klaus Kanzog. Zürich: Arche, 1966. Kanzog, Klaus: Erzählstrategie. Eine Einführung in die Normeinübung des Erzählens. Heidelberg: Ouelle & Meyer, 1976.

Kanzog, Klaus (Hrsg.): Text und Kontext. Quellen und Aufsätze zur Rezeptionsgeschichte der Werke Heinrich von Kleists.

Berlin: Schmidt, 1979.

Kanzog, Klaus: »Normtraining und Normtrauma. Erzählen für Kinder.« In: Sanders, Willy; Wegenast, Klaus (Hrsg.): Erzählen vor Gott. Begegnung zwischen Sprachwissenschaft und Theologie. Stuttgart: Kohlhammer, 1983, 151–165.

Kanzog, Klaus u. a.: Einführung in die Filmphilologie. München: diskurs film, 1991.

Kanzog, Klaus: *Grundkurs Filmrhetorik*. München: diskurs film, 2001.

Kanzog, Klaus: *Grundkurs Filmsemiotik*. München: diskurs film, 2007.

Kaufmann, Susan; Zehnder, Erich; Vanderheiden, Elisabeth; Frank, Winfried (Hrsg.):

Qualifiziert unterrichten. Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache. Band 1: Migration, Interkulturalität, DaZ. Ismaning: Hueber, 2007. – ISBN 978-3-19-101751-4. 249 Seiten, € 19,95; Band 2: Didaktik, Methodik. Ismaning: Hueber, 2008. – ISBN 978-3-19-111751-1. 278 Seiten, € 19.95

(Magdalena Pieklarz, Olsztyn / Polen)

Wie ihre Titel bereits ankündigen, sind die beiden vorliegenden Bände ein praktischer Leitfaden der Zweitsprachendidaktik und -methodik, die in den letzten Jahren nicht nur wissenschaftlich (zahlreiche empirische Untersuchungen im Bereich DaZ) und unterrichtspraktisch (ein immer stärker wachsendes Angebot an Lehrwerken und Lehrmaterialien für DaZ), sondern auch gesetzlich (Zuwanderungsgesetz vom 30.07.2004 mit klaren Vorgaben für den Integrationskurs) sowie curricular (»Konzeption für die Qualifizierung von Lehrkräften im Bereich DaZ« vom 13.02.2006) fundiert wurden. Mit dem umfassenden Werk (Band 3 und 4 sind angekündigt) wird durch den Hueber Verlag ein umfassendes Fortbildungsmaterial mit starkem Praxisbezug im Bereich DaZ vorgestellt, das auf den ersten Blick einen sehr guten Eindruck macht. Ob die Publikation auch einer genaueren Prüfung standhält, soll im Folgenden erörtert werden.

Zur Konzeption: Die Angebotsform der Bände wird von den Autoren im Vorwort als »blended learning« bezeichnet (III), was allerdings sofort die Frage nach der Lernplattform und anderen wichtigen Details des Konzepts aufwirft. Leider sucht der Leser in den Bänden vergeblich nach einer Erläuterung und Begründung dieser webgestützten Zusatzqualifizierung. Umso bedauerlicher ist es, dass man manche Aufgaben ohne die Lernplattform gar nicht lösen kann (z. B. Bd. 1, Aufg. 9, S. 39). Nähere Informationen gibt es auf der Webseite von FIF (http://www.fif-rlp.de, jedoch findet sich dazu kein einziger Verweis in den Bänden), wo man weiter auf einen Link zur moodle-Lernplattform (http://www.fif-rlp.de/moodle/index.php) sowie auf einen Zeitschriftenaufsatz von Susan Kaufmann stößt, in dem die Grundkonzeption der Fortbildung und das Blended-Learning-Konzept ausführlich geschildert werden. Da sich die hier vorgestellte Rezension nur auf die beiden Bände beziehen soll, wird auf die Evaluation der ganzen Fortbildungskonzeption, die sich auf drei Säulen (Selbstlernmaterialien/Studienbriefe, die Moodle-Lernplattform und eintägige PräsenzSeminare) stützt, verzichtet, zumal man in der rezensierten Publikation diesbezügliche Informationen gar nicht findet. Diese in den Bänden fehlende Erläuterung ist jedoch als ein wesentlicher Nachteil der Publikation zu bewerten.

An wen richtet sich die Fortbildung? Als Zielgruppe wenden sich die Herausgeber an: »1) Kursleitende, die die Berechtigung zur Leitung von Integrationskursen nach den Zulassungskriterien des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge erwerben wollen, 2) Kursleitende in Integrationskursen oder anderen DaZ-Kursen für Erwachsene, die sich weiterbilden möchten, 3) Lehrende an Berufsschulen, die dem DaZ-Bedarf ihrer Schüler und Schülerinnen besser begegnen wollen, 4) Studierende des Faches DaZ/DaF u. a.« (Bd. 1, III). Die Fortbildung ist also größtenteils auf Akademiker, insbesondere mit philologischem Hintergrund, zugeschnitten. In diesem Zusammenhang ist jedoch der Einsatz von Wikipedia bei einigen Begriffsbestimmungen wie z.B. der Definition von »Zweitsprache« (Bd. 1, S. 2), »Methodenkompetenz« (Bd. 1, S. 19), »Lernziel« (Bd. 1, S. 98), »Methode« (Bd. 1, S. 125), »gesprochene Sprache« (B. 2, S. 142) als fragwürdig einzuschätzen. Bei so gängigen Begriffen würde man eher die Benutzung von fremdsprachendidaktischen bzw. sprachwissenschaftlichen Quellen erwarten, zumal sich die Fortbildung an Personen richtet, die zu dem angebotenen Begriffsapparat bereits Kontakt hatten, wenn auch nicht zwingend aus der DaZ-Perspektive.

Zu den beiden Bänden: Jeder Band besteht aus acht Teilen, welche von den Autoren wegen der Praxis- und Anwendungsorientierung als »Studienbriefe« bezeichnet werden. Sie beinhalten zahlreiche Aufgaben, Tipps, Arbeitsblätter sowie Hinweise auf Lehrwerke und Materialien (vor allem im Internet). Jeder Studienbrief fängt mit einer stichwortartigen Auflistung von Lernzielen an, was bereits von Beginn an für Orientierung und Klarheit sorgt. Die Inhalte sind gut strukturiert und werden übersichtlich sowie abwechslungsreich dargeboten. Abgeschlossen wird jeder Teil mit einigen Beispielen praxis- und anwendungsorientierter Unterrichtsmaterialien, einem Glossar sowie einer Literaturliste. Gemeinsam ist allen Studienbriefen das Bemühen, sachlich relevante Perspektiven für den DaZ-Unterricht zu erzielen. Deswegen werden vor allem praxisorientierte Leser diese Bände mit Gewinn nutzen können und zahlreiche Anregungen für den eigenen Unterricht erhalten.

Mit dem ersten Studienbrief »Merkmale des DaZ-Unterrichts« von Petra Szablewski-Cavus wird der Leser in die grundlegenden Charakteristika und zusammenhängenden Begriffe des DaZ-Unterrichts wie z. B. Mutter-, Fremd- und Zweitsprache, Sprachbedarf, -erwerb und -lernen, Sprachbad eingeführt. Des Weiteren werden einige Konzepte zum Unterricht mit Erwachsenen wie Teilnehmerorientierung, Methodenkompetenz, Interaktion und Identität sowie Sozialisation und Lernen in Bezug auf die Migrationsbedingungen präzisiert. Aus diesen interessanten Überlegungen werden Konsequenzen für die Rolle der Lehrkraft im DaZ-Unterricht gezogen, der sich in vielerlei Hinsicht vom Fremdsprachenunterricht entschieden abhebt, was jedoch in der Praxis häufig nicht reflektiert wird. Der darauf folgende Studienbrief »Migration, Migrantinnen und Migranten« von Susan Kaufmann und Alexa Rathgeber macht die Leser für die Teilnehmenden der DaZ-Kurse sensibel und liefert praktische Informationen bezüglich der Migration und der jeweiligen Gesetze, die den DaZ-Unterricht stark determinieren.

»Interkulturelles Lernen und Lehren im DaZ-Unterricht« von Franziska Kjellström und Susan Kaufmann ist ein Versuch, die Relevanz des interkulturellen Ansatzes in der Fremdsprachendidaktik für den DaZ-Unterricht herauszustellen. Es werden hier die grundlegenden Begriffe der Interkulturalitätsdebatte (wie Kultur, Ausgrenzung, Interkulturelle Kommunikation), Beziehungen (mögliche Auswirkungen kultureller Unterschiede auf den DaZ-Unterricht) und Zielsetzungen (Ideen für den interkulturellen DaZ-Unterricht) angeboten. Viele der angebotenen Übungen und Aufgaben lassen sich bei der Vermittlung und Schulung von interkultureller Kompetenz im Fremdsprachenunterricht einsetzen.

»Analyse von DaZ-Unterricht« von Susan Kaufmann ist eine rein methodische Darstellung und Besprechung des DaZ-Unterrichts. Man lernt die Lernziele zu bestimmen, Unterrichtsphasen zu erkennen, Übungsformen einzuordnen, Progressionen sowie die Wirkung von Sozialformen und von Medieneinsatz zu beurteilen, was jedoch alles bereits von der Didaktik/Methodik des Fremdsprachenunterrichts her bekannt ist, bzw. alles, was man durchaus auch in einer fremdsprachendidaktischen Lehrveranstaltung vermitteln kann.

Der Studienbrief »Methodische Ansätze im DaF- und DaZ-Unterricht« von Viktor Augustin und Johannes Hauser hat ebenfalls einen fremdsprachendidaktischen Charakter. Man wird mit verschiedenen methodischen Ansätzen des Fremdsprachenunterrichts konfrontiert und lernt auf diese Art und Weise ihre charakteristischen Elemente einzuschätzen, Lehrbücher und Übungen den methodischen Ansätzen zuzuordnen und sie in Bezug auf die Anwendbarkeit für DaZ-Unterricht zu beurteilen.

»Analyse von Lehrwerken für Integrationskurse« von Katharina Kuhs vermittelt einen differenzierten Einblick in die Lehrwerke, die zum Einsatz in den DaZ-Kursen empfohlen werden. Mit der Lehrwerkanalyse in ausgewählten Teilbereichen des DaZ-Unterrichts wird versucht, den Kursleitern eine eigene begründete Meinungsbildung im Hinblick auf die Ausgestaltung von Lehrwerken für die Integrationskurse zu ermöglichen und ihnen die Kompetenz zu vermitteln, sich im Lehrmaterialien-Markt für DaF und DaZ zu orientieren.

Mit dem Studienbrief »Heterogenität und Binnendifferenzierung im DaZ-Unterricht« von Susan Kaufmann wird wieder stärker in die Erkenntnisse der Fremdsprachendidaktik als Zweitsprachendidaktik eingeführt. Da sich aber Heterogenität gerade in den Integrations- und DaZ-Kursen besonders stark beobachten lässt, ist es sinnvoll, Kursleitende mit der Problematik vertraut zu machen und die damit zusammenhängenden Kompetenzen der Fortbildungsteilnehmer zu schulen.

Im letzten Studienbrief im Band 1 von Zornitza Kolarova und Gunde Kurtz bekommt man einen Einblick in die Grundlagen der Kommunikationsforschung mit dem Schwerpunkt nonverbale Kommunikation. Diese Abhandlung korrespondiert mit dem Studienbrief zum interkulturellen Lernen und bietet sich daher für eine Bearbeitung in Kombination mit jenem an.

Band 2 *Didaktik, Methodik* ist eine eingehende Darstellung und Besprechung der vier Fertigkeiten und Teilsysteme der Sprache, allerdings in einer eher ungewöhnlichen Reihenfolge, die von den Herausgebern und Autoren leider nicht begründet wird: Wortschatzvermittlung – Lesen – Hören – Schreiben – Sprechen – Phonetik – Grammatik.

Man weiß nicht, ob sich hinter ihr eine Konzeption (die eigentlich in diesem Zusammenhang für den DaZ-Unterricht und für Integrationskurse zu erwarten wäre) verbirgt, nach der in diesem Fall dem Wortschatz und dem Leseverstehen eine besondere Rolle zugeschrieben werden sollte. Weiter bleibt unklar, ob das Schrei-

ben wichtiger als das Sprechen und die Grammatik als die letzte Komponente zu betrachten wäre, oder ob die angebotene Reihenfolge nur reiner Zufall ist. Eine Begründung und Rechtfertigung der Konzeption wäre mehr als angebracht!

Leider sind in den beiden Bänden sehr viele Nachlässigkeiten und recht peinliche Fehler zu bemängeln, die auf keine große Sorgfalt bei der Manuskripterstellung schließen lassen. Aus Platzgründen sollen nur einige Beispiele angegeben werden:

- Druckfehler/Rechtschreibfehler: (webgestützte FIF-Zusatzqualifizierung (Bd. 1, S. II; Bd. 2, S. II); Reflektion (Bd. 1, S. III; Bd. 2, S. III); un- und angel-ernte Arbeitskräfte (Bd. 1, S. 35); der Name in der Literaturliste: Hans-Jürgen Krumm (Bd. 1, S. 56, zuerst Name, dann Vorname!); Szablewki-Çavuş (Bd. 1, S. 57); haben leicht Depressionen (Bd. 1, S. 88); der Name Franziska Sophie-Schumann (Bd. 2, S. V und 180).
- Inhaltsfehler: Man wird auf einen Anhang verwiesen, den es nicht gibt, es gibt dagegen eine Liste mit Internetadressen (Bd. 1, S. 36); Übung der Modalverben soll die Nummer 6 und Dialog Vereinbarung die Nummer 5 tragen (Bd. 1, S. 121); beim Verweis auf den Lösungsschlüssel soll Kapitel 7 und nicht 6 angegeben werden (Bd. 2, S. 1).
- Fehlerhafte Links: Link auf Zeitschriftenartikel (Bd. 1, S. 11), die richtige Adresse ist: http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-07-2/beitrag/schlak1.htm.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Fortbildung bietet ein reiches, vielfältiges und interaktives Angebot an Fortbildungsmaterialien im Bereich DaZ und DaF. Für eine zweite, äußerst wünschenswerte Auflage sollte jedoch der Text noch einmal auf mögliche Fehler hin durchgesehen werden. Es bleibt auch zu hoffen, dass die noch nicht erschienenen Bände (Band 3 und 4) mehr Sorgfalt bei der Manuskripterstellung erfahren.

Literatur

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge): *Integrationskurse* (2008). www.bamf.de.

BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge): *Lehrkräfte: Zulassung und Zusatzqualifizierung* (2008). http://www.integration-in-deutschland.de.

FIF (Förderung von Integration durch Fortbildung): Zusatzqualifizierung (2008).

http://www.fif-rlp.de.

Kaufmann, Susan: »›Eine der intensivsten Weisen zu lernen: die webgestützte Zusatzqualifizierung von Lehrkräften ›Deutsch als Zweitsprache‹«, dis.kurs (2008), 1 http://www.fif-rlp.de/_download/dis_kurs/ZQL_bei_FIF_im_diskurs1.pdf.

Kauschke, Christina:

Erwerb und Verarbeitung von Nomen und Verben. Tübingen: Niemeyer, 2007 (Linguistische Arbeiten 511). – ISBN 978-3-484-30511-3. 270 Seiten, € 96,00

(Ewa Andrzejewska, Gdañsk / Polen)

Christina Kauschke hat mit ihrer überarbeiteten Habilitationsschrift eine wichtige Arbeit vorgelegt, die zum tieferen Verständnis der Auswirkung von Kategoriezugehörigkeit eines Wortes auf den lexikalischen Erwerb und die lexikalische Verarbeitung beiträgt. Im Zentrum ihres Interesses steht die Frage nach der Rolle von Nomen und Verben in der menschlichen Kognition. Um sich der Antwort zu nähern, diskutiert Kauschke Befunde eigener empirischer Forschung vor dem Hintergrund grundlegender theoretischer und empirischer Studien zum Spracherwerb und zur Sprachverarbeitung.

Die Gliederung umfasst 8 Kapitel, die mit einem Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen, einem Literaturverzeichnis und dem Anhang versehen sind. Der Einleitung, in der die Autorin auf den Forschungsgegenstand hinweist und die Strukturierung der Arbeit umreißt, folgt der aus sechs Kapiteln bestehende theoretische Teil.

Im ersten Abschnitt wird ein informativer Überblick über die Geschichte der Wortartenforschung von Platon bis zur Gegenwart bereitgestellt, der verdeutlicht, dass die Unterscheidung von Nomen und Verben einen beständigen Bezugspunkt für die Wortartenklassifikation darstellt. Weiter diskutiert Kauschke die unterschiedlichen Ansätze zur Unterscheidung von Nomen und Verben. Einerseits geht es um die sprachspezifischen (morphologischen, phonologischen, syntaktischen und semantischen) Kriterien der Identifikation von Nomen und Verben, von denen aber keines als einzelnes für die Unterscheidung hinreichend und auch sprachübergreifend gültig ist. Andererseits werden Nomen und Verben als kognitive Kategorien verstanden, die die menschliche Wahrnehmungsfähigkeit bestimmen. Unter diesem Aspekt stellt sich die Frage nach der Universalität der Differenzierung in Nomen und Verben, was die Untersuchungsergebnisse bezüglich verschiedener Sprachen zu falsifizieren versuchen. Die Diskussion über die Unterscheidbarkeit von Nomen und Verben schließt Kauschke mit einer Zusammenstellung der Eigenschaften der beiden Wortarten in den weiter in dieser Arbeit empirisch untersuchten Sprachen (Englisch, Deutsch, Koreanisch und Türkisch) ab. Im 2. Kapitel wird hinterfragt, ob sich die Unterschiedlichkeit von Nomen und Verben auf deren Erwerb auswirkt. Aus dem Forschungsüberblick zur kindlichen Lexikon- und Grammatikentwicklung mit dem Fokus auf den vier untersuchten Sprachen geht hervor, dass der Erwerb von Nomen und Verben von einzelsprachspezifischen Faktoren beeinflusst ist, die im kindgerechten Input vorkommen und als Hinwiese zur Kategorisierung benutzt werden. Der Forschungsstand zur Verar-